Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1917)
Heft: 6

Artikel: Das Haager Werk in Vergangenheit und Zukunft
Autor: M.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326351

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in der Jugendbewegung darstellen, war die Reaktion auf jene erkannten Mängel im heutigen Gesellschafts- und Erziehungssystem. Die Freideutsche Jugend, zu der sich später mehrere gesinnungsverwandte Gruppen zusammenschlossen, tat den bedeutungsvollen Schritt zur Verinnerlichung der Strebungen, indem sie die Flucht aus der Gegenwart negierte und ein bewusstes Hineinstellen der eigenen Werte in die Kultur der Gegenwart und der nächsten Zukunft forderte. Solche Leitsätze umfassen eine Welt von lebensfähigen Werten und zugleich die Anwartschaft auf eine neue Zeit, zu der die heutige Jugend durch Vertiefung ihrer Geistigkeit, durch innere Wahrhaftigkeit, durch den Mut, das Leben nach gewonnener Erkenntnis zu gestalten, berechtigt. Die Erlebnisform der ersten Gruppen im Wandervogel, die sich durch Verinnerlichung eine unbegrenzte Lebensfähigkeit sicherte, kann noch andere bedeutsame Ergebnisse zeitigen, denn der Geist der unbedingten Ehrlichkeit, der Mut zur Wahrheit wird in den späteren Berufskreis getragen und wird innerhalb dieses neue Formen der Beziehungen schaffen.

Bedingung zur ungetrübten Entfaltung und zum Zusammenschluss der unterschiedlichen Gruppen ist auch hier immer wieder der entsprechende Rahmen, innerhalb dessen der Einzelne auf Grund einer Idee sich ungehemmt entwickeln kann, indem die „Organisation“ für ihn die Wegräumung der Hemmungen übernimmt.

Der Ruf nach der rechten Führerschaft innerhalb der Jugendbewegung ist noch nicht verstummt. Nach einer Führerschaft aus ihren eigenen Reihen. Soviel auch schon Führer nahten und ihr ehrliches Streben zu erkennen gaben, eine Zusammenarbeit der Geister war bisher nicht zu erzielen, da die Voraussetzungen der Führer zu verschiedene waren. Dogmatiker der Ethik müssen intolerant sein, das liegt in der Natur der Sache. Nur durch selbständige, neben einander hergehende Arbeit könnte eine wechselseitige Ergänzung denkbar sein, die zum Nutzen des Ganzen zu fordern wäre. Dann müssten zuerst die Kämpfe unter den Führern zum dauernden Frieden führen, denn die Jugend bedarf einer vollkommen harmonischen Führerschaft.

Innerhalb der Jugend selbst gieng das Streben dahin, eine Verständigung der verschiedensten Lebensalter zu Stande zu bringen, so dass akademische Jugend und Schuljugend sich die Hände reichen und durch eine neuartige Kameradschaft eine gegenseitige Hilfsgemeinschaft zu gründen beginnen würden. Andeutungsweise wird von einem bevorstehenden Zusammenschlusse der Jugend ohne parteipolitische Bindungen gesprochen, so dass die bürgerliche und die proletarische Jugend sich vereinen, im Zusammengehen eine wahre, soziale Jugendbewegung darstellen und somit Werte schaffen würde, die wir heute nur andeutungsweise fassen können.

Wilhelm Förster sagt zu diesem Thema die prophetischen Worte: „Es ist eine der grössten Aufgaben der kommenden Generation, in der Auseinandersetzung mit der Tradition zu echter, sozialer Kultur zu reifen — und gerade je grösser die Fortschrittsenergie wird, um so grösser muss die Vornehmheit in den Formen werden, sowie jene Bescheidenheit, die uns zur Vorsicht gegenüber unserer eigenen Tagesweisheit leitet“.

Die freistudentischen Vereine waren es, die zuerst die praktische, soziale Arbeit in den Vordergrund ihrer Interessen rückten. In der Tat können sich in der Betätigung auf diesem Gebiete eine Fülle von intellektuellen wie Gefühlswerten entfalten, die eine Brücke zwischen den Klassen und hinüber zum sozialen Leben schlagen. Bleibt man aber in der Erziehung nur beim „Soll“ stehen, gleichviel auf welchem Gebiete, so ist zwar eine gedankliche Entwicklung gewährleistet, ihr Mangel jedoch besteht darin, dass sie keine Formen findet, ihre Anforderungen in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Hauptfrage kann hier nur sein: Welchen Gewinn gibt soziale Betätigung für den Einzelnen? Und die Antwort, dass die Mehrzahl sich Erfahrungen nicht durch gedankliche Erkenntnis, sondern durch Generalisierung von Einzelbeobachtungen erwirbt, muss ausreichen, um die Berechtigung jener wichtigen Erziehungsfaktoren zu erweisen. Der Mensch, der sich sozial betätigt, wird verantwortlich für das, was er tut, weil die Folgen sich stets auf andere beziehen. In der sozialen Arbeit gestaltet der Mensch sich zu dem Ergebnis, das von den Sozialethikern als Voraussetzung intellektueller Tätigkeit gefordert wird.

Ein tiefer Quell von Lebenssteigerung kann aus der sozialen Arbeit fliessen, und wenn diese die Anregung zu einem eigenen Leben in höherem Sinne ergibt, wäre das Problem seiner Lösung näher, als eine Betrachtung der verschlungenen Wege der heutigen Jugendbewegung zu erkennen zulässt.

Die Forderung der Jugend, sich selbst ernst zu nehmen und ernst genommen zu werden, kann nicht anders zum Ausdruck gelangen, als indem sie ihr Werden aus eigener Bestimmung und in innerer Wahrhaftigkeit selber zu gestalten unternimmt und ein Leben von innen nach aussen zu formen sucht, im Gegensatz zu den zum Teil überholten Überlieferungen der älteren Generationen. Es konnte und kann nicht ausbleiben, dass die Jugend in ihrem neuen Streben mit der bisherigen Form der Erziehung in Widerspruch geraten, und dass Konflikte sich ergeben würden, die noch der Lösung harren. Eines aber ergibt sich aus all dem Wollen: Die geistig rege Jugend unserer Zeit wird weder in ihrem Streben, noch in ihren Lebensäusserungen mehr ein Verhältnis zu dem Scheinleben finden können, das vor allem die gehobeneren Gesellschaftsschichten so geflissentlich vertreten. Trotz ihrer noch unklar gefassten Forderungen und zersplitterten Kräfte wendet sich die Wahrhaftigkeit der Jugend gegen jede Reaktion, ja selbst gegen die gutgemeinte Bevormundung in der Jugendpflege, die durch ihre vielfach zu stark betonte Tendenz die Jugend hellsehend gemacht hat. Und sofern die Richtung das Ergebnis einer ethischen Idee sein wird, könnte eine Entwicklung beginnen, deren Ergebnisse in der Gegenwart noch nicht nachzuweisen sind, die aber bedeutungsvoll für die Zukunft sein werden. Das zielbewusste Streben der Jugend nach geistiger Befreiung wird sie geschickt machen, gegenüber den schwankenden Verhältnissen des Lebens im Allgemeinen und im Besondern sich überlegener zu erweisen, als es den Vorangegangenen möglich war.

Bertha Eitner.

Das Haager Werk in Vergangenheit und Zukunft.

Am 18. Mai hielt die Internationale Frauenvereinigung für dauernden Frieden, Gruppe Zürich, eine Versammlung ab; die Vorsitzende, Frau C. Ragaz, erklärte, dass eigentlich Ende April eine Gedenkfeier zu Ehren jener mutigen Frauen geplant war, die im Frühling 1915 eine internationale Frauenkonferenz nach dem Haag einberufen hatten. Da aber Dr. A. Fried erst zu einem späteren Termin nach Zürich kommen konnte, schlug er den 18. Mai, als den 18. Jahrestag der ersten Haager Friedenskonferenz, vor. Auch so war der Abend der Friedensidee gewidmet.

Dr. Fried sprach über das Haager Werk in Vergangenheit und Zukunft. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts setzte eine grosse pazifistische Bewegung ein. Es mehrten sich die Vorkämpfer für den Völkerfrieden. Da erliess 1898 der Zar ein Manifest an die Vertreter der andern Regierungen, um sie aufzufordern, darüber zu beraten, wie sich das unaufhörliche Rüsten zweckentsprechend eindämmen lasse, da dieses doch nicht das geeignete Mittel sei, den Frieden zu erhalten, sondern im Gegenteil eine beständige Gefahr bilde. Der Redner führte in eingehender Weise aus, wie diese Forderung nur wenig Verständnis fand, wie sich die Mehrzahl

der Menschen noch ablehnend dagegen verhielt. Der Faschodafall, die imperialistischen Neigungen Amerikas, das deutsche Flottenprogramm beschäftigten gerade zu jener Zeit das öffentliche Interesse. Man sah sich in seinen Plänen gestört und fürchtete, dieser Vorschlag, die Rüstungen einzuschränken, enthalte irgendwelche politische Hintergedanken. So wurde das Zarenmanifest von allen Parteien, sogar von den Sozialdemokraten in Deutschland abgelehnt. Trotz dieser Ablehnung breiteten sich die pazifistischen Ideen in weiteren Kreisen aus. Im Haag wurde am 18. Mai 1899 eine Versammlung eröffnet, welche allgemein mit dem vielversprechenden Namen Friedenskonferenz bezeichnet wurde. Das Murawieff'sche Programm war im Vergleich zum ursprünglichen Aufruf sehr verwässert und enthielt mehr Gesetze zur Humanisierung des Krieges als Vorsichtsmassnahmen zur Vermeidung desselben. Viele bekannte Diplomaten und Gelehrte waren zugegen. Auf der kleinen Galerie, die nur 15 Personen fasste, nahmen unter anderen auch Berta von Suttner und Dr. Fried an den Sitzungen teil. Es war ein grosser Moment, man konnte an Goethes Worte denken: „Von hier ab und heute beginnt eine neue Periode der Weltgeschichte.“ Die Konferenz teilte ihre Arbeit drei verschiedenen Gruppen zu, von denen sich eine mit der Beschränkung der Rüstungen, eine andere mit der Aufstellung von Kriegsregeln, die dritte mit der schiedsgerichtlichen Beilegung von Streitigkeiten zu befassen hatte. Leider waren in der ersten Gruppe nur Militärs und Marinesachverständige. Obgleich einzelne noch weiter gehen wollten, als das Zarenmanifest es forderte, so wurden die Aufgaben doch nicht in befriedigender Weise gelöst. Nach 10wöchentlicher Arbeit wurde die Konferenz geschlossen. Es war nur ein schwacher Anfang zur Verwirklichung der Friedensidee. Ein Schiedsgerichtshof wurde eingerichtet, aber denselben in Streitfällen zu Rate zu ziehen, wurde nicht zur obligatorischen Forderung erhoben. Dass Vermittlungsversuche neutraler Staaten niemals als unfreundliche Handlung angesehen werden dürften, wurde anerkannt.

Das Gaudium der Gegner war gross, als bald nach Beendigung der ersten Haager Konferenz der Transvaalkrieg, der Boxer Aufstand, der Russisch-Japanische Krieg ausbrachen. Leider war auch der pazifistische Gedanke in denjenigen Ländern, deren Regierungen am eifrigsten für die obligatorische Anrufung des Schiedsgerichtes eingetreten waren, nicht stark genug, um jene zu verhindern. 1901 wurde der Schiedsgerichtshof im Haag ohne Sang und Klang eröffnet. D'Estournelle sagte in Bezug darauf: man hätte lieber einige 100 alte Kanonen einschmelzen und in Friedensglocken umgiessen sollen, wie man sonst die Kirchenglocken in Kanonen umwandelt. Streitfälle wurden dem Gerichtshof vorgelegt, Schiedsverträge wurden abgeschlossen. Der Huller Fall kostete Russland einige Millionen Entschädigung, aber der Krieg konnte vermieden werden.

Die zweite Konferenz kam erst 1907 zu Stande, da Russland um Verzögerung ersucht hatte, bis es seinen Krieg zu Ende geführt habe. Seit der ersten Konferenz hatten die Rüstungen um 40 % zugenommen. Unter den 44 vertretenen Staaten befanden sich diesmal ausser den Vereinigten Staaten und Mexiko auch die südamerikanischen Republiken. Ein wirklicher Erfolg wurde auch diesmal nicht erreicht, da es kein Weltvertrag war, der geschlossen wurde, sondern die Verträge nur von Staat zu Staat Geltung haben sollten. 32 Staaten waren für ein obligatorisches Schiedsgericht, 9 Staaten dagegen (darunter auch die Schweiz) und 3 enthielten sich der Stimmabgabe. Da Einstimmigkeit der Beschlüsse verlangt wurde, war die Sache also abgelehnt. Fragen über Prisengerichte, Neutralität, Landkriegführung u. s. w. wurden erörtert. Man glaubte, viel erreicht zu haben, in Wahrheit war es aber ein Bankrott. Unter 14 Fällen, die in der darauffolgenden Zeit verhandelt wurden, befanden sich der Casablancafall und Streitigkeiten zwischen Britannien und Amerika. — Die zweite Konferenz war kaum geschlossen, als das Weltbeben begann, zuerst mit der Annexion von Bosnien und der Herzegowina, mit dem Tripolis- und dem Balkankrieg. Trotzdem aber wurde 1913 der Friedenspalast mit grossem Pomp im Haag eröffnet. Vor Ausbruch des Krieges 1914 wies der Zar in einer Note an Deutschland, desgleichen Serbien in seiner Antwort an Österreich auf das Haager Schiedsgericht hin. Aber das Misstrauen der Staaten gegen einander war zu gross, um sich dieses Mittels bedienen zu können. — Die künftige Friedenskonferenz wird zwei Hauptaufgaben zu behandeln haben: auf welche Bedingungen hin der Krieg beendet werden kann und wie die zwischenstaatlichen Bestimmungen zu gestalten sind, um einen dauernden Frieden zu sichern. Ein ständiger Ausschuss muss tagen. Der Fetisch der Einstimmigkeit muss abgeschafft werden. Genügend lange Fristen, ehe kriegerische Aktionen einsetzen, müssen abgewartet werden, damit die Vernunft zu ihrem Recht kommen kann. Eine Katastrophe wie die von 1914 darf sich nicht wiederholen. Die Staaten sollten zu einem internationalen Zweckverband vereinigt werden. Eine Kontrollkommission zur Überwachung der Rüstungen wird einzusetzen sein. Die nächste Konferenz wird eine neue Welt finden. Die Demokratisierung wird in den verschiedenen Ländern fortgeschritten sein, so dass die Völker ein Recht haben mitzusprechen und über ihr eigenes Schicksal mitzubestimmen. Die Diplomatie wird von der Öffentlichkeit kontrolliert werden. Dann werden die Interessen der Menschheit, nicht die der Kabinette entscheiden. Die Zukunft gehört der Menschheit und dem Frieden. — Dieser Auszug des Referates von Dr. Fried gibt nur einige der sachlichen Tatsachen aus seinem Vortrag wieder, ohne auf seine einseitige Auffassungsweise, mit der sich mancher Zuhörer nicht einverstanden erklären konnte, näher einzugehen.

M. S.

Rationelle Ernährung während der Kriegszeit.

Sonntag, den 15. April, hielt im Auftrage der Zürcher Frauenzentrale Dr. med. Cathomas aus St. Gallen im Schwurgerichtssaal einen 1½ stündigen Vortrag über obiges Thema.

Es ist von Wichtigkeit zu wissen, wie sich bei der enormen Teuerung die Preise der Nahrungsmittel zu ihrem Nährwert verhalten. Aufklärung darüber schaffen, heisst mitarbeiten an der Erhaltung der Volksgesundheit.

Der menschliche Körper braucht Eiweisstoffe, Kohlehydrate und Fett, sowie Nährsalze und Wasser. Diese Stoffe sind im Körper einer ständigen Verbrennung unterworfen und erzeugen Wärme. Die entstandene Wärme können wir nach Wärmeeinheiten (Kalorien) bestimmen, nach welchen sich der Nährwert der Speisen feststellen lässt.

Das Fleisch, das allgemein als Hauptnahrungsmittel angesehen wird, enthält eine ziemlich grosse Menge Eiweiss und Fett, je nach der Fleischsorte, aber keine Kohlehydrate dagegen Extraktivstoffe, die anregend auf das Nervensystem, die Verdauungsorgane und das Herz wirken. Sie sind der Grund, warum die Fleischnahrung so beliebt ist. Der Nährgehalt des Fleisches ist aber nicht so gross, wie gewöhnlich angenommen wird: 80 % seiner Bestandteile sind Wasser. Das fette Fleisch ist nahrhafter und billiger als das magere Fleisch, besonders preiswert sind die sog. Schlachtabgänge, Leber, Herz, Lungen, Milz und besonders das Blut, das seines Eisengehaltes wegen bei Blutarmut sehr zu empfehlen ist. Blutwürste oder eine selbstbereitete Speise aus Blut, Milch und etwas Gewürz sind sehr nahrhaft und billig. Die so beliebte Fleischbrühe enthält fast gar keine Nährstoffe, sie regt nur den Appetit an. Der übertriebene Fleischgenuss schadet der